

LUDWIG STRÜPFELL. **Der Aberglaube, was er ist, woraus er entspringt, wie er sich überwinden läßt.** Ein Beitrag zur Volksbildung. Leipzig, Ungleich, 1890. 74 S. M. 1.20.

In faßlicher Weise beantwortet S. die Fragen des Titels. Hat sich ergeben, daß der Aberglaube nicht vom Standpunkt einer Religion gegen eine andre zu definieren ist, und wie er sich vom wissenschaftlichen Irrtum unterscheidet, so zeigt sich, daß Aberglaube nicht sowohl eine Schwäche des Verstandes als des Gemütes oder Charakters ist. Fällt der Glaube überhaupt nicht in die Sphäre des Intellekts, sondern des Willens, so erhellt, daß der Aberglaube nicht ein Verstandesurteil, sondern Ergebnis eines Bedürfnisses des Gemütes ist. Wir erwarten dabei von den Dingen eine für menschliche Verhältnisse und Interessen wertvolle, gute oder schlechte, Aussage, eine gute oder schlechte Entscheidung, welche uns bloßes Wissen oder Verstand nicht gewähren kann. Daher ist Aberglaube nicht notwendig mit Unwissenheit verbunden. So ergibt sich die Definition S. 24. Jene Disposition des Gemütes wird sich nun nie ganz ausrotten lassen und so auch nicht ihre Folgen. Wünscht der Mensch erst etwas auf andre Weise zu erfahren, als durch Kausalität der Wissenschaft, so wird er zunächst in primitiver Zeit aus seinen bloßen Sinnesthätigkeiten Wirklichkeiten erzeugen, die nicht sind, und das in der Welt finden, was er sucht, nicht das, was da ist. Will er nun für sein Handeln durch äußere Zeichen bestimmt werden, so wird er sich leicht überreden, daß doch am Ende jedes Ding in der Welt seine Bedeutung hat und etwas sagen will. Wenn da etwas Merkwürdiges oder ihm so erscheinendes vorgeht, sollte das nicht seine Wirkung haben? Als Mittel zur Bekämpfung des Aberglaubens dient natürlich auch die Kenntnis der Natur, der Nachweis von der Unmöglichkeit jener oft geglaubten Zusammenhänge. Aber wichtiger noch sei die Zucht des Willens, die moralische Verneinung des Aberglaubens und die Aneignung eines geläuterten Gottesglaubens, wonach eine göttliche Vorsehung die von ihr gesetzlich geordnete Welt überwacht und nach ihren Zwecken regiert.

K. BRUCHMANN (Berlin).

M. GIESLER. **Aus den Tiefen des Traumlebens.** Eine psychologische Forschung auf Grund eingehender Beobachtungen. Halle a. S., Pfeffer, 1890. 210 S.

Verfasser will in vorliegender Schrift nicht eine Zusammenstellung derjenigen Gedanken und Ansichten darbieten, welche bisher über das Traumleben geäußert wurden, auch will er kein Lehrbuch der Traumpsychologie schreiben, er will vielmehr zu dem bisher Geleisteten eine Ergänzung geben und zu diesem Behufe hauptsächlich solche Gebiete heranziehen, welche bisher von der Forschung noch nicht oder noch wenig betreten sind. Die Untersuchungen beziehen sich auf Träume, welche Verfasser zum größesten Teil an sich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte. Diese Fülle von Material, es sind über 400 Träume, die dem Verfasser als empirische Basis dienten, daneben eine Reihe von Einzeluntersuchungen sind als dankenswerte Bereicherung und Förderung zu begrüßen.

Von den 15 Kapiteln, auf welche Verfasser seinen Stoff verteilt hat, sind es das 6. bis 11., welche Referent besonders hervorheben möchte: Verfasser behandelt hier die Fragen der Substitution und Traummetamorphose, der Assoziationsverhältnisse und ihrer Beziehungen zum Traum sowie das Problem des Ich und seine Stellung in allen diesen Vorgängen.

Das Buch würde an Wert gewonnen haben, wenn Verfasser einzelne Begriffe, ohne welche die in Frage stehende Materie gar nicht bearbeitet werden kann, genauer untersucht und festgestellt hätte; er operiert mit den Begriffen: Bewußtsein, Vorstellung, Gefühl, ohne sich mit ihnen auseinandergesetzt zu haben; das Verhältnis von Bewußtsein und Selbstbewußtsein, von Vorstellung und Gefühl, das Verhältnis ferner, in welchem diese beiden letzteren Faktoren zum Bewußtsein stehen, sowie das Verhältnis zwischen Gefühl und Empfindung — alles das hätte genauer ausgeführt werden dürfen. Die schwankende Bedeutung dieser Termini in der gegenwärtigen Entwicklungsperiode unserer Wissenschaft macht eine solche prinzipielle Voruntersuchung und Fixierung notwendig.

Aus diesem Mangel scheint sich denn auch die bilderreiche Ausdrucksweise zu erklären, welche Verfasser gelegentlich gewählt hat; nicht ganz selten treffen wir auf eine Deskription, wo doch eine Deduktion mit Recht erwartet wird. Vergl. u. A. S. 6, 9, 11, 13, 14, 38, 60, 199. Im Übrigen ist das an feinen Beobachtungen reiche Buch sehr wohl geeignet, das Interesse an den Problemen der Schlaf- und Traumzustände zu beleben und zu neuen Forschungen anzuregen. HEINRICH SPITTA (Tübingen).

G. F. STOUT. „The genesis of the cognition of physical reality.“ *Mind*. XV (1890), S. 22—45.

Wir sprechen von physischer Realität, d. i. einem unabhängig von unserem individuellen Bewußtsein existierenden Physischen. Welchen wissenschaftlichen Wert diese Behauptung habe, will der Verfasser nicht untersuchen; ihm ist es nur darum zu thun, den psychologischen Prozeß aufzufinden, welcher zwingend zu solcher Meinung und Behauptung führe.

Nicht die Sinnwahrnehmung bietet schon physisches Wirkliches, sagt der Verfasser, denn sie ist eine psychische, d. i. von individuellem Bewußtsein abhängige Thatsache; aber sie ist andererseits doch der Grund und Boden, von dem aus wir uns zu jener Meinung von physischem Wirklichen emporschwingen. Verkehrt wäre es auch, diese Meinung hervorgehen zu lassen aus der festen, von unserem Wünschen und Wollen unabhängigen Ordnung der Sinnwahrnehmung, weil die Sinnwahrnehmung selber doch nichts anderes als psychische und keine physische Thatsache ist. Die Sinnwahrnehmungen selbst und deren Ordnung können uns also nicht Wissen von Dingen und Ereignissen, die nach Zeit, Ort und Umständen mit ihrer Existenz außerhalb unseres individuellen Bewußtseins fallen, physisches Wirkliches sind, geben.

Dieses Wissen führt uns offenbar über die Sinnwahrnehmung hinaus, es kann daher auch seine Quellen nicht haben in der Gleichförmigkeit der Verknüpfung des Wahrgenommenen, ja die Regelmäßigkeit solcher Verbindung würde, wenn sie eine ausnahmslose wäre, einer Unterscheidung